

# Verschiedene Sichtweisen



René Huber, 51, SVP, ist seit dem Frühjahr 2006 Klotener Stadtpräsident und leitet die UBS-Filiale Kloten.

Ein schöner Sonntag neigt sich dem Ende zu. Gemütlich sitze ich im Garten und widme mich dem Aktenstudium der kommenden Woche. Dazwischen beobachte ich die von Osten anfliegenden Flugzeuge. Ein schönes Bild, diese majestätisch dahingleitenden Jets. Der Flughafen scheint sich sukzessive zu erholen, das Grounding und die Krise der Luftfahrt wird langsam Geschichte.

Plötzlich klingelt das Telefon. Es meldet sich eine aufgebrachte Einwohnerin des Geissbergquartiers. Nun habe sie endgültig genug. Bereits seit 6 Uhr landen die Flugzeuge auf der Piste 28, jeden Sonntag etwas früher. «Nimmt denn niemand auf uns Rücksicht? Ich glaube, die machen mit uns, was sie wollen! Jetzt müssen Sie endlich etwas

unternehmen.» Ich kann die Anruferin sehr gut verstehen. Meine gute Stimmung hat schlagartig der Besorgnis über die arg geplagten Klotener Einwohner im Anflug 28 Platz gemacht.

Einige Tage später treffe ich Günther Oettinger, den Ministerpräsidenten Baden-Württembergs. Das ist die Gelegenheit, ihn auf die Ungerechtigkeit des deutschen Widerstandes gegen die historisch gewachsene Nordausrichtung des Flughafens aufmerksam zu machen. Er hört mich zwar an, meint aber mit grimmigem Gesicht, dass diese Position absolut nicht verhandelbar sei. Da nützt es auch nichts, dass ich auf die zahlreichen Arbeitnehmer aus dem süddeutschen Raum und den positiven Effekt auf die Wirtschaftsunternehmen aufmerksam mache. Das Gespräch wird abrupt beendet: «Bis jetzt habe ich von unseren Wirtschaftsführern keinerlei solche Signale gehört.» Ich frage mich, was für Kontakte dieser Mann tagein und tagaus so pflegt.

Anfang Jahr treffe ich mich mit dem CEO der Swiss, Christoph Franz, und bedanke mich für den Standortentscheid und sein Bekenntnis zu Kloten. Die dabei geäußerten Befürchtungen, dass mit einer Plafonierung der Flugbewegungen die positive Entwicklung

rasch wieder zunichte gemacht wird, sind überzeugend.

Vor wenigen Wochen wurde das Gesuch für den gekröpten Nordanflug eingereicht. Die Möglichkeit, einen Teil der Landungen doch wieder über den Norden abzuwickeln und die DVO damit «auszuhebeln», gibt mir wieder Hoffnung. Kurz darauf treffe ich den Gemeindepräsidenten von Stadel. Er meint, der «Gekröpte» sei für ihn eine Katastrophe. Er werde alles unternehmen, um ihn zu verhindern. Und überhaupt seien die Bäume in der Umgebung von Stadel viel zu hoch und damit ein Sicherheitsrisiko. Was doch nicht alles erhalten muss, wenn man etwas verhindern will!

Kürzlich erzählte meine Tochter vom Schulmorgen. Man habe über den Fluglärm diskutiert «Papi, mich regt diese ewige Diskussion und Reklamiererei auf! Wir brauchen doch den Flughafen und diejenigen, die es zu stark stört, sollen doch einfach wegziehen.» Ich versuche ihr zu erklären, dass das nicht so einfach sei. Aber, die gedankliche Narrenfreiheit der Kinder hat etwas Beneidenswertes. Sie können ihre Meinung unverblümt ausdrücken, als Stadtpräsident darf man das nicht einmal ansatzweise und im Stillen denken.